

Stellen in den citirten Werken nachschlagen können und wollen, um sich weiteren Aufschluß zu erhalten.

Da der Verfasser in England die Philosophie docirt, so erklärt es sich, warum er mit Vorzug englische Autoren zu Wort kommen läßt. Bei unserer mangelhaften Kenntniß der philosophischen Literatur England's kann es uns nur erwünscht sein, neue Namen und neue Werke nebst gut ausgewählten Stellen aus denselben kennen zu lernen. Es ist dieß abermals eine anerkennenswerthe Eigenthümlichkeit des vorliegenden Werkes.

Wir hätten wohl an einigen Punkten Ausstellungen zu machen. Um nicht zu lange zu werden, sei nur eine einzige angeführt, die uns besonders von Belang scheint. In der I. Abth. p. 33 sagt der Verfasser vom Allgemeinen an sich, d. h. von den Ideen oder Wesenheiten der Dinge, daß es nicht absolut nothwendig sei; „das Allgemeine könnte also an und für sich betrachtet auch anders sein.“ Wir glauben, daß dem Allgemeinen oder der Idee absolute Nothwendigkeit zukommt. Das Rundsein z. B. ist dem Kreise absolut nothwendig, weil er ohne die Rundheit gar nicht gedacht werden kann. Auch Gott kann den Kreis nicht anders denken. Der englische Lehrer spricht an vielen Stellen von dieser absoluten Nothwendigkeit der Wesenheiten oder Ideen; wir verweisen nur auf S. th. I. qu. 19 a. 3.

Wir wünschen dem „System der Philosophie“ von Commer die baldige Vollendung und eine recht weite Verbreitung, weil es klar, blindig und unverfälscht jene Philosophie enthält, die unser heil. Vater in den katholischen Schulen zum Heile der Kirche gelehrt wissen will.

Sichstätt.

Professor Dr. Schneid.

- 10) **Die Lehre des hl. Basilus von der Gnade.** Dargestellt von Dr. Eug. Scholl, Priester der Erzdiocese Cöln. Mit kirchl. Approbation. Freiburg i. Br. Herder. 1881. 8°. VIII u. 235 S. (3 M. 20 Pf.) = fl. 1.92.

Die vorliegende Monographie wurde durch eine von der theologischen Facultät zu Würzburg für das Jahr 1879 gestellte Preisfrage veranlaßt. Die Wichtigkeit des Thema's ist für den Theologen einleuchtend. Seitdem die Reformatoren und die Jansenisten die Augustinische Gnadenlehre zur Beschönigung ihrer Irrthümer mißbraucht haben, hat man katholischerseits zur Vertheidigung der katholischen Tradition über die Gnadenlehre früh das Augenmerk auf die dießfälligen Erörterungen der griechischen Väter gerichtet und bereits der jüngere Zeitgenosse des Jansenius Isaak Habert, Bischof von Vabres, hat 1647 das gelehrte Werk: *Theologia graecorum patrum vindicata circa universam materiam gratiae* veröffentlicht, welches 1863 zu Würzburg neuerdings abgedruckt worden ist. Natürlich ist dadurch eine neue Untersuchung der Gnadenlehre des größten „unter den „drei großen Kappadociern“ nicht überflüssig geworden und dieß um so weniger, da der Verfasser der vorliegenden Monographie einerseits die

Schriften des Basilus in der That mit großem Fleiße durchsforcht und anderseits die nicht geringen Fortschritte, welche die theologische Discussion der Gnadenlehre seit den Zeiten Haberts gemacht, nach Möglichkeit verwerthet hat.

Die Schrift zerfällt in vier Theile. Der erste handelt von der Existenz und dem Wesen der Gnade (mit besonderer Rücksicht auf ihre Uebernatürlichkeit), der zweite von der Nothwendigkeit, der dritte von der Wirkungsweise und Austheilung der actuellen Gnade (mit einem Anhange über die Charismen), der vierte und umfangreichste (S. 125—235) über die heiligmachende Gnade und was damit zusammenhängt, wie über die neuerdings vielbesprochene Innemwohnung des hl. Geistes in den Gerechtfertigten. Auch die Lehre von der Nothwendigkeit und dem Verdienste der guten Werke kommt unter den Wirkungen der heiligmachenden Gnade zu Besprechung.

Der Verfasser hat sich nicht begnügt, das von Basilus gebotene Material systematisch zusammenzustellen, sondern er hat auch die von Basilus mehr angedeuteten und kurz berührten Lehrpuncte ergänzt und entwickelt, und überdies in den Notizen aus dem Schatze seiner Belesenheit gar manche interessante Mittheilungen niedergelegt. Letzteres wird freilich manchem gelehrten Leser minder gefallen, welcher vor allem das streng zur Lösung des Themas' Gehörige ausgeschieden, kritisch zergliedert und auf seine Beweiskraft geprüft sehen möchte. Allein für den größeren Leserkreis wird vielleicht eben diese durch die Einbeziehung späterer Streitfragen erweiterte Darstellung ihres Reizes nicht entbehren.

Graz.

Professor Dr. Franz Stanonik.

11) **Die Bildung und Erziehung der Geistlichen** nach katholischen Grundsätzen und nach den Maigesetzen. Von Irenäus Themistor. Köln, Bachem. 1884. 8°. XIV. und 256 S. M. 4 = fl. 2.40.

Der pseudonyme Verfasser behandelt unter dem Motto: Jerusalem sit sancta et libera cum finibus suis, worin der eigentliche Zweck seiner Schrift, die Förderung des Friedens und der Gerechtigkeit für die Kirche, ausgesprochen liegt, eine der brennendsten kirchlichen Fragen der Gegenwart. Nachdem I. die Nothlage durch Hinweis auf den Mangel an Theologie-Studierenden, auf die zahlreichen verwaisten Pfarren, auf die Ueberbürdung der noch lebenden Priester dargelegt ist, wird II. das Ziel besprochen, welches durch Heranbildung des katholischen Clerus erreicht werden soll, III. der Weg gezeigt, der zum Ziele führt, und zwar unter Berücksichtigung der alten Zeit, der mittelalterlichen Universität und der neueren Zeit, IV. wird die maigesetzliche Bildung der Geistlichen erörtert und von verschiedenen Seiten beleuchtet, um V. dieser gegenüber die Vorzüge der tridentinischen Seminar-Anstalt auf ihren inneren Werth und ihre Tüchtigkeit aus inneren wie äußeren Gründen